33. Jahrgang. Donnerstag, 13. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18140

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Die Besoldungsverhältnisse der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten Preußens.

Aus Gymnasiallehrerkreisen wird uns geschrieben:

Zeitgemäß dürfte es sein, gerade jetzt, wo der neue Etat eine umfassende Gehaltsaufbesserung ankündet, die Besoldungsverhältnisse der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten Preußens einem größeren Publikum vor Augen zu führen und die Beweisführung zu versuchen, daß, wenn eine, gerade diese Beamtenkategorie dringend einer Aufbesserung der Gehälter bedarf.

Bei den verschiedentlichen Gehaltsaufbesserungen, die in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgt sind, sind die Gymnasiallehrer, um mich der Kürze wegen dieses Ausdrucks zu bedienen, bisher völlig leer ausgegangen. Unsere Besoldungsverhältnisse — der sog. Normaletat — stammen noch aus dem Jahre 1872. Danach erhält auch heute noch der letzte ordentliche Lehrer ein Gehalt von 1800 Mk., der erste Oberlehrer ein solches von 4500 Mk. und der Director ein solches von 4500 bis 5400 Mk. Das Durchschnittsgehalt beträgt also 4500 + 1800 : 2 = 3150 Mk. Vergleichen wir damit die Bezüge der Richter 1. Instanz. Das Anfangsgehalt des Richters beträgt 2400 Mk., das höchste 6000 Mk., also Durchschnitt 4200 Mk. Der Unterschied im Durchschnittsgehalt beträgt also 1050 Mk.; das macht in 40 Dienstjahren 42 000 Mark weniger, wenn man die günstige Bedingung — die aber, wie wir später sehen werden, durchaus nicht eintritt — annimmt, daß beide gleich schnell avanciren und auch jeder Lehrer das höchste Gehalt erreicht; durch das ungleich schnellere Avancement der Richter würde sich diese Summe noch um ein Bedeutendes, mindestens um ein Drittel, also 56 000 Mark erhöhen. Wenn man sich solche Zahlen vor Augen hält, dann versteht man nicht, wie es noch immer Leute geben kann, die da sagen: „Ja, der Jurist kommt auch so viel später ins Amt". Nun gut, wir wollen annehmen, er brauche heute wirklich zwei Jahre länger, bis er fest angestellt wird, so macht das für ihn etwa eine Mehrausgabe von 3000 Mk. und für den Lehrer eine anfängliche Mehreinnahme von 3600 Mk. Wegen dieses geringfügigen Unterschiedes von zusammen 6600 Mk. soll der Richter also deren durchschnittlichen Mehrbetrag von 56 000 Mk. erhalten? Liegt darin ein Verhältniß? Denn daß das Amt eines Gymnasiallehrers für den Staat und seine Zukunft etwa weniger wichtig, als das eines Richters, oder daß ein zukünftiger Gymnasiallehrer etwa weniger oder Leichteres zu lernen hätte, dürfte kein Einsichtiger zu behaupten wagen. Was nun gar die Mühen und die Arbeitskraft betrifft, die ein jedes Amt mit sich bringt, so möchten wir gern den Richter sehen, der in dieser Beziehung mit einem Gymnallehrer tauschen möchte. Wir möchten hierbei an ein hübsches „fliegendes Wort" erinnern, wie es kürzlich in einem sehr gelesenen Blatte stand; es heißt so: „Wer gescheit werden will, studirt Philologie, wer aber gescheit ist, studirt nicht Philologie". Auch hat es die kgl. Regierung mehrfach öffentlich durch den Mund des betreffenden Ministers erklärt, daß sie das Amt eines Gymnasiallehrers durchaus in jeder Beziehung als dem eines Richters ebenbürtig auffaßt und daß eine Gleichstellung im Gehalte dringend erwünscht sei. Die Lehrer einer späteren Generation werden vielleicht über unsere Bescheidenheit lächeln, daß wir nur die Gleichstellung mit den Richtern 1. Instanz erstrebt haben.

Der Gymnasialdirector ist in seiner unter Umständen fast erdrückenden Arbeitslast und seiner schweren Verantwortlichkeit in so vielen Beziehungen kann nie das höchste Gehalt eines Richters erreichen, dessen Thätigkeit in den meisten Fällen mit der eines Gymnasialdirectors zu vergleichen wohl keinem Einsichtigen einfallen dürfte.

Nun verringert sich außerdem bei uns Lehrern das Durchschnittsgehalt noch um ein Bedeutendes dadurch, daß bei dem jetzigen unseligen Ascensionsmodus und der so überaus unpraktischen Einrichtung, daß jede einzelne Anstalt ihren eigenen Etat hat, der nur alle 7 Jahre erneuert wird, durchaus nicht alle Lehrer das höchste Gehalt erreichen, und wer es erreicht, für gewöhnlich doch nur in so hohem Alter, daß er es nur ganz kurze Zeit genießen kann. Im Durchschnitt beträgt also wohl für uns das höchste Gehalt nur 3600 bis 4200 Mk., also genau so viel, als ein jeder Bureaubeamter bei Gericht, wenigstens in Berlin und vielleicht ehemaliger Feldwebel, erhält. Jeder Richter dagegen, wenigstens im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder, — in dem von Posen liegen die Verhältnisse noch etwas günstiger — erreicht mit dem 27. Jahre nach dem Assessorexamen die höchste Stufe von 6000 Mk.; der Richter steht dann etwa im 54. oder 55. Lebensjahre, wie mancher Gymnasiallehrer, der mit einem späteren Richter vormals zusammen die Schulbank gedrückt hat und dann mit gleichen Hoffnungen für die Zukunft ins Leben getreten ist, muß es sich in diesen Jahren mit einem Gehalte von 3600—3900 Mk. genügen lassen. Wo ist da die Gerechtigkeit, wo die Gleichheit?

So steht es in den oberen Stufen aus; nun aber erst in den unteren! Der Gymnasiallehrer steht heute bei den schon oben erwähnten unseligen Zuständen der Ascension und die Etatsverhältnisse der Anstalten unter Umständen, d. h. wenn er Pech gehabt, wenn nicht viele Collegen, mit denen er Jahre lang zusammen in engster Gemeinschaft gewirkt hat, gestorben sind — und das Umgekehrte stattfindet, ist trotz aller christlichen Liebe sein stiller christlicher Wunsch — und dann außerdem noch ab und zu wie ein Blitz aus heiterem Himmel ein Einschub dazwischen gefahren ist, wir sagen also, wer Pech hat, kann am Ende seines 12. Dienstjahres — wir haben hierbei concrete Fälle im Auge — noch auf der niedrigen Gehaltsstufe von 2400 Mk. stehen, und wer Glück hat, ist vielleicht schon erster ordentlicher Lehrer mit einem Gehalte von 3150 Mk., oder gar schon Oberlehrer mit einem solchen von 3600 Mk. Daß es nicht gar so wenige sind, die am Ende ihres 12. Dienstjahres noch auf der niedrigen Gehaltsstufe von 2400 Mk. stehen, mag daraus hervorgehen, daß nach statistischen Erhebungen, wie sie in den „Blättern für höheres Schulwesen" 1889 Nr. 2 veröffentlicht worden sind, in Ostpreußen das durchschnittliche Dienstalter für die letzte ordentliche Lehrerstelle (1800 Mark) am 1. Januar 1888 4,5 Jahre, in Westpreußen gar 5,25 Jahre betrug; das heißt also: Im Durchschnitt blieb der Gymnasiallehrer in Westpreußen über 5 Jahre auf der niedrigsten Gehaltsstufe von 1800 Mk. Für andere Provinzen liegt zur Zeit kein statistisches Material vor, doch wird es da noch schlechter sein. Was bezieht dagegen ein Richter, wenn er im 10. Dienstjahre steht? Wir fragen nach dem 10. Dienstjahre deshalb, weil wir ja annehmen, daß der Richter zwei Jahre später zur festen Anstellung gelangt. Im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder erhalten die Richter in den untersten Stufen durchschnittlich alle 7 Jahre fünf Mal eine Zulage von je 300 Mk.; er erhält also 7 Jahre nach seiner Anstellung 2400 + 5mal 300 = 3900 Mk. Was er am Ende des zehnten Dienstjahres bekommen würde, läßt sich nicht so ohne weiteres berechnen, da in den späteren Jahren die Gehaltszulagen ein langsameres Tempo annehmen. Doch die gefundene Zahl von 3900 genügt uns für unseren Zweck: Das Gehalt des Richters am Ende des siebenten Jahres übersteigt schon das Gehalt eines Gymnasiallehrers, der 12 Jahre im Dienste gewesen ist und dabei Glück gehabt hat, um ein Bedeutendes, und das desjenigen, der Pech gehabt hat, um 1500 Mk.

Stellen wir also die gefundenen Zahlen zusammen:

Anfangsgehalt des Richters	2400 Mk.
Anfangsgehalt des Gymnasiallehrers	1800 „
Höchstes Gehalt des Richters	6000 „
Höchstes Gehalt des Gymnasiallehrers	4500 „
Durchschnittsgehalt des Richters	4200 Mk.
Durchschnittsgehalt des Gymnasiallehrers	3150 „
Gehalt eines Richters am Ende des 7. Jahres nach der Anstellung	3900 „
Gehalt eines Gymnasiallehrers am Ende des 12. Jahres nach der Anstellung	2400—3600 „
Gesammtgehalt des Richters in 40 Jahren	168 000 „
Gesammtgehalt des Gymnasiallehrers	126 000 „
Unterschied im Gesammtgehalt	42 000 „

Doch ist die Zahl von 42 000, was wir nochmals betonen wollen, nur eine rein ideelle, da nicht alle Lehrer das höchste Gehalt erreichen und die, welche es erreichen, nur kürzere Zeit im Genusse desselben stehen, während die Richter nur kurze Zeit das niedrige Gehalt und längere Zeit die hohen Gehälter genießen. In Wirklichkeit wird also der Unterschied nicht 42 000 Mk., sondern gewiß ein Drittel mehr, also 56 000 Mk. betragen; doch wird auch diese Zahl noch zu niedrig gegriffen sein. Es dürfte hier vielleicht der Ort sein, noch eine vergleichende Gehaltsübersicht zu geben, wie sie für eine Stadt von 20 000 Einwohnern in den „Blättern für höheres Schulwesen" im Oktober 1889 mitgetheilt ist. Danach beziehen die

Senatspräsidenten ein Gehalt von	7500—8700 Mk.
6 Oberlandesgerichtsräthe à	6600 „
4 Oberlandesgerichtsräthe à	6000 „
5 Oberlandesgerichtsräthe à	5400 „
1 Gymnasialdirector (seit 18 Jahren Director)	5400 „
6 Oberlandesgerichtsräthe à	4800 „
1 Professor (70 Jahre alt)	4500 „
1 Rechnungsrevisor	4500 „
1 Professor (53 Jahre alt)	4200 „
1 Staatsanwalt (ca. 36 Jahre alt)	4200 „
1 Kassen-Rendant	4200 „
1 Oberlehrer	4000 „
1 Oberlehrer	3750 „
1 Kanzleidirector	3600 „
1 Kassirer	3600 „
1 Oberlehrer	3500 „
4 Oberlandesgerichtssecretäre à	3500 „
1 Gymnasiallehrer	3150 „
2 Secretäre à	3000 „
1 Gymnasiallehrer	2800 „
4 Secretäre à	2700 „
1 Gymnasiallehrer	2250 „
3 Secretäre à	2100 „
1 Gymnasiallehrer	2050 „
4 Oberlandesgerichtsassistenten à	1950 „
1 Gymnasiallehrer	1800 „
1 Kanzlist	1800 „
3 Kanzlisten und Diätare à	1650 „
2 wissenschaftliche Hilfslehrer à	1500 „
1 Diätar	1350 „
1 Botenmeister	1350 „
1 Gerichtsdiener und Heizer	1200 „

Diese einfachen Zahlen bedürfen keines Commentars, sie sprechen allein beredt genug.

Wir haben bei der bisherigen Ausführung nur diejenigen Lehrer im Auge gehabt, die an vollen Gymnasien angestellt sind; das entworfene Bild von dem Elend unserer materiellen Lage würde sich noch um vieles zu unseren Ungunsten verdunkeln, hätten wir auch die Lehrer, die nicht an Vollanstalten angestellt sind, in Betracht gezogen. In wie vielen Beziehungen diese auch noch hinter den Lehrern an Vollanstalten zurückstehen, das des längeren hier noch auszuführen, gestattet uns nicht der Raum, es wäre das eine ganze Abhandlung für sich; doch so viel wollen wir erwähnen, daß dem Lehrer an einem Progymnasium etc. die Lage seines Collegen an einer Vollanstalt noch im höchsten Grade beneidenswerth erscheint.

Wie allen diesen Mißständen abgeholfen, wie unsere trostlose Lage gebessert und jener gewaltige Unterschied einigermaßen ausgeglichen werden kann, dies wollen wir in einem weiteren Artikel erörtern.

Wie ist es mit dem Socialistengesetz?

Nachdem über dem Streit wegen der Ausweisungsbefugniß das eiserne Socialistengesetz in der letzten Sitzung des Reichstages gescheitert ist, wird zwar im Wahlkampf der Kampf gegen die Socialdemokratie in alter Weise fortgesetzt, von dem Socialistengesetz selbst aber ist nur selten die Rede. Von einigen dunklen Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." abgesehen, hat auch die officiöse Presse sich über das Scheitern der Regierungsvorlage nicht ausgesprochen. Daß die Thronrede beim Schluß der Reichstagssession diese Frage nicht berührte, ist schon damals als ein Beweis für Meinungsverschiedenheiten im Schooße der Regierung angesehen worden. Seit der Veröffentlichung der kaiserlichen Erlasse weiß man, daß diese Meinungsverschiedenheiten sich nicht nur auf die Frage, mit welchen Repressivmitteln die socialdemokratische Agitation niederzuhalten ist, sondern auch auf die Frage der Socialgesetzgebung selbst beziehen. In der Presse und auch sonst fehlt es nicht an Stimmen, die, anscheinend etwas voreilig, verkünden, daß die Regierung nicht nur auf die Verewigung des Socialistengesetzes, sondern auch auf die Verlängerung des bestehenden Gesetzes verzichten werde. In einer Rede an seine Wähler hat Abg. Bamberger in Alzey diesen Gedanken ausgeführt, indem er sagte:

„Durch die kaiserlichen Erlasse sei das Räthsel gelöst, eine ganz andere Richtung trete jetzt hervor: dort harte, dauernde Gedanken, hier versöhnliche, lindernde Absichten; dort Schutzzoll und Absperrungspolitik, hier andere Ansichten in socialpolitischer Hinsicht und Gedankenaustausch mit auswärtigen Mächten in Fragen der

Eine Ehe.

(Nachdruck verboten.)

5) Von Jonas Lie.

Erzählung aus dem Norwegischen.

(Fortsetzung.)

„Du bist noch auf, Letta? Nur, um auf mich zu warten? Du hättest lieber zu Bett gehen sollen. So sind aber die Frauen. . Du kannst dir nicht vorstellen, wie wir geplaudert haben. Er ist nichts, ehe man ihn unter vier Augen hat. Was du von ihm hörtest, war garnichts. Wie? Du magst ihn nicht? Ach geh'! Ich sage dir, du wirst ihn mehr und mehr liebgewinnen, wenn du ihn besser kennen lernst. Er hat die Angewohnheit, Damen gegenüber etwas affectirt zu sein. — Aber Letta, du wendest dich von mir ab? Stößt mich von dir? Hat er, . . . habe ich, . . . meine Letta! So höre doch!"

„Bitte, fahre nur fort, mich zu behandeln, wie du es den ganzen Abend gethan."

„Ich? Bist du durch irgend etwas gekränkt? Habe ich dich verletzt?"

„Uebersehen hast du mich den ganzen Abend, und du weißt sehr gut, daß ich eine solche Beleidigung nicht ertragen kann. Ich glaubte wirklich, dir läge etwas daran, eine Frau im Hause zu haben. Aber wahrlich, viel Aufmerksamkeit ist mir nicht zu Theil geworden. Ich schämte mich beinahe vor dem Dienstmädchen, das gesehen hat, wie überflüssig ich war."

„Hättest du mir nur ein Wort gesagt, mir nur einen Wink gegeben! Es ist so lange her, seit wir uns zuletzt gesehen haben, siehst du, und Jörgen ist einmal so, daß er alles vergißt."

„Jörgen! Jörgen! Was kümmert es mich, wenn der Mensch ungezogen ist. Du wirst nicht behaupten, daß du nicht weißt, wie herzlos du gewesen bist, Jakob!" Sie stand auf und sah ihm mit blassem Gesicht in die Augen.

„Ich herzlos? Gegen dich? Gegen dich?"

Sie wandte sich von ihm ab und fiel in den Sessel zurück.

„Aber Letta!"

Letta starrte verzweifelt auf ihre fest zusammengepreßten Hände. Sie wollte oder konnte offenbar nichts mehr hören, nur ab und zu stieß sie einen tiefen Seufzer aus.

„Was fehlt dir denn? Es ist also etwas, das dich ernstlich kränkt?"

„Sage mir aufrichtig, Jakob, hast du mit mir gesprochen oder mich während des ganzen Abends auch nur ein einziges Mal angeblickt?"

„Ja, gewiß habe ich das, Letta. Aber sieh, es war das erste Mal, daß Jörgen und ich" —

„Es ist in der That sehr schmeichelhaft für mich, daß du einem Freunde so viel anzuvertrauen hast, besonders, wenn du ihm dabei zeigst, wie sie, die deine Gattin heißt, ganz überflüssig dabei ist."

„So, so, Letta, fange nicht an, dir etwas einzureden, hörst du? Als ob du nicht wüßtest, daß ich dich auf Händen trage, dich so lieb habe, daß ich — — Ich verstehe garnicht, wie du darauf gekommen bist. Ich komme so froh hierher —"

„Ja, laß es mich nur fühlen, mache es mir nur ganz deutlich, wie überflüssig ich bin, wenn es dir so viel Vergnügen macht. Das sage ich dir aber, Jakob! ich setze meinen Fuß morgen nicht ins Zimmer. — Ihr könnt zusammen frühstücken; es ist genug, wenn Karen für alles sorgt."

„Aber Alette!" . . .

„Ich darf wohl unterlassen hineinzukommen, wenn ich doch garnicht beachtet werde. Ach, ich bin so unglücklich, so enttäuscht über dich, Jakob!" Sie barg schluchzend das Gesicht in ihren Händen, und er suchte vergeblich, diese fortzunehmen.

„Verstehst du nicht, daß seine Pläne ihn ganz in Anspruch nehmen, da er sich hier niederlassen will? — — Du mußt doch einsehen, daß es Geschäfte giebt, bei denen Frauen überflüssig sind!"

Sie fuhr vom Sessel auf: „Was für ein Rechtsvertheidiger du bist! Aber du weichst vom Thema ab. Jetzt ist er schon ganz Geschäftsfreund geworden. Du hättest nur vorher sagen sollen, daß ich erst nach deinem Freunde Anspruch auf dich haben dürfe —"

„Ich kenne niemand, den ich lieber hätte als dich!" kam es heftig heraus.

„Es ist schändlich, so schändlich . . . ."

„Sei nicht traurig, hörst du! Ich gestehe, daß ich furchtbar gedankenlos gewesen bin, ganz rücksichtslos und egoistisch, — alles, was du willst, mein Liebling. — Sieh mich nur einmal an. Du kannst glauben, morgen wird es anders sein. O, Alette! Du wirst doch nicht so thöricht sein zu denken, daß ich irgend jemand auch nur um ein Sandkörnchen lieber hätte als dich. Er ist so herzensgut, Alette! Du weißt doch, daß ich es nicht dulden kann, wenn jemand unaufmerksam gegen dich ist. Du kannst mir glauben, es wird morgen anders sein, ich will —"

„Du wirst es ihm doch nicht sagen?" rief sie, plötzlich erschrocken ihn anblickend.

„Es sagen, nein, ich werde aber —"

„Er soll dann vielleicht so herablassend sein? Das fehlte noch!"

„Dann werde ich nichts sagen."

„Ich setze meinen Fuß nicht ins Zimmer."

„Ja, doch, du thust es, Alette. Ich wollte nur die junge Frau sehen, die wie du versteht Respect einzuflößen. Du hast so etwas Eigenartiges, Alette. Das sagte Jörgen auch, er ist sehr von dir eingenommen. Wir haben später viel von dir gesprochen."

„Du bildest dir doch nicht ein, daß ich auch nur im geringsten nach seiner wohlwollenden Meinung frage? Ich kümmere mich nur um dich, Jakob" Sie schlang die Arme um seinen Hals. „Du läßt ihn nichts davon merken, Jakob; versprich mir's!" . . . .

Das Frühstück wurde ein wenig eilig eingenommen, weil Jakob ins Bureau mußte. Jörgen Bervens Augen ruhten prüfend bald auf einem, bald auf dem anderen seiner jungen Wirthe. Er fühlte eine gewisse Abkühlung, wie man sie nach einem Gewitter zu spüren pflegt. Eine Art ruhiger, fast formeller Freundlichkeit war an Stelle der gestrigen fröhlichen Kameradschaftlichkeit getreten. Schon als sie so frisch und reizend in ihrer kleidsamen Morgentracht ins Zimmer trat und ihn fragte, wie er geschlafen habe, glaubte er Spuren von vergossenen Thränen bei der jungen Frau zu entdecken. Ihr Anzug war etwas gewählt, so früh am Morgen; sie war aber eine verteufelt fesselnde Frau mit ihrer vornehmen, Respect einflößenden Haltung.

Während des Mittagessens war Jakob eifrig darauf bedacht, ihm die von seiner Frau gefüllten Teller zu reichen, und bemühte sich, sie mit in's Gespräch zu ziehen. Er sprach mit ihr über den Braten und zeigte großes Interesse für das Tranchiren, — Jakob, der sonst nie an das Essen dachte! Dann unterbrach er Jörgen, als dieser wieder von Geschäften anfing. „Das verschieben wir, du siehst doch, daß Alette diese Geschäftsreden nicht anhören mag. Wir können davon vor deiner Abreise im Bureau sprechen."

So ging die Unterhaltung weiter über Ereignisse der Hauptstadt, über Theater, über Damen, alles Dinge, die Jörgen gleichgiltig waren und aus denen Jakob sich auch nichts machte.

„Steht der Junge schon unter dem Pantoffel?" . . .

IV.

„Ach nein", — Alette wischte die Tinte von ihrer Feder ab — „ich habe wirklich nichts zu schreiben! Daß heute ein trüber Herbsttag ist und das gelbe Laub der Bäume sich mit dem Straßenschmutz vermengt, ist alles, was ich mittheilen kann. Was sonst noch? Wirklich, ich habe nichts, womit ich Ingeborg Gram unterhalten könnte!" Sie stand ungeduldig von ihrem kleinen Schreibtisch auf und legte die Briefmappe fort.

„Ich kann mir garnicht vorstellen, daß man viel zu schreiben haben kann, wenn man verheirathet ist. Daß wir beim Apotheker oder zweimal beim Vogt eingeladen waren, wo es genau wie das erste Mal zuging? Die Wohnung zum siebenten Mal beschreiben?" Sie sah sich mit etwas müder Miene um, — alles war vollkommen, nichts mehr darüber zu sagen.

Sie ging einige Male langsam auf und ab und setzte sich dann auf einen der Stühle am Fenster.

Nur Schmutz da draußen und einige Regenschirme, die gegen den Wind kämpften. Niemand, den sie kannte, auf der Straße. Da ging Krabbe mit seinem Plaid zur Schule hinüber. Man konnte eigentlich nicht erkennen, ob er krumm ging oder einen Buckel hatte. Der Regen troff von seinem Schirm und seine große Nase tröpfelte

Menschenliebe. Der Geist der Versöhnung nach innen, sowie der Verträglichkeit und der Absicht gemeinschaftlichen Wirkens mit dem Auslande würde jedenfalls das volle Einverständniß des Volkes finden. Bei dem Hervortreten solcher alle Anerkennung verdienenden wohlwollenden Absichten sei es nicht denkbar, die Härten des Socialistengesetzes noch einmal eintreten zu lassen. Es sei daher zu hoffen, daß fernerhin keine Zwangs-, Kampf- und Ausnahmegesetze mehr dem Reichstage vorgelegt werden. Der freie Meinungsaustausch mit einer Partei, die eine solche Zahl von Gesinnungsgenossen hinter sich habe, werde jedenfalls ein besseres Resultat herbeiführen."

Inzwischen beeilen sich die Officiösen, diese Erwartungen als eine neue Selbsttäuschung zu bezeichnen. „Die Regierung", sagt der „Hamb. Corresp.", „ist heute noch weit davon entfernt, die Gleichartigkeit der Begriffe „Arbeiter" und „Socialrevolutionär" anzuerkennen, und wenn Fürst Bismarck, wie es ursprünglich seine Absicht gewesen sein soll, in der dritten Lesung des Socialistengesetzes am 25. Januar erschienen wäre, würde man erfahren haben, daß er das Gesetz in der vorgelegten Gestalt für eine Nothwendigkeit erachtet und heute noch ebenso denkt, wie am 20. März 1884, als er sagte: „Unser Recht, die Ausnahmegesetze fortbestehen zu lassen, schöpfen wir aus der Pflicht und aus der Erfüllung der Pflicht einer christlichen Gesetzgebung."

Da auch die kaiserlichen Erlasse eine Politik im Geiste christlicher Sittenlehre in Aussicht nehmen, so würden also Socialistengesetz und Arbeiterschutz auch in Zukunft Hand in Hand gehen. Man wird dann annehmen müssen, daß die Frage des dauernden Socialistengesetzes nur zurückgestellt ist, bis der neue Reichstag gewählt ist und die Probe gemacht werden kann, ob dieser Reichstag oder nach Auflösung desselben der übernächste der Pflicht einer christlichen Gesetzgebung nachzukommen gewillt ist.

Deutschland.

* **Berlin**, 12 Februar. Ueber Herrn **Hinzpeter**, den früheren Erzieher des Kaisers, der auch dessen neuesten socialpolitischen Entschließungen offenbar sehr nahe gestanden, wird in der „Post" folgendes Charakterbild entworfen:

Hinzpeter war früher Erzieher in der gräflich Görtzschen Familie. Von dort kam er in das kronprinzliche Haus. Hier trat seine Persönlichkeit durch die gegebenen Verhältnisse in einen größeren, fast öffentlichen Wirkungskreis und ward selbstverständlich Gegenstand der Beobachtung und vielseitiger Beurtheilung. Aber so weit die Urtheile, durch Gunst oder Ungunst veranlaßt oder auch durch politischen Parteistandpunkt beeinflußt, auseinandergehen mochten, in einem Punkte trafen sie alle zusammen, daß es wohl keinen Prinzen-Erzieher gegeben hat, der das ihm vorgesteckte Ziel mit so großer Gewissenhaftigkeit, mit einer so eisernen Willenskraft verfolgte, wie Dr. Hinzpeter die Erziehung der beiden ihm anvertrauten Zöglinge. Sein Ziel war, sie als Menschen, als Producte ihrer Zeit, unbeirrt von äußerer Stellung und Tradition, für ihren künftigen hohen Beruf fertig hinzustellen, und der Erfüllung dieser Aufgabe hat er seine schönste Manneskraft geopfert. Seine Selbstlosigkeit war dabei geradezu bewunderungswürdig. Er achtete dabei nicht körperliches Unbehagen; er opferte jede Bequemlichkeit, jedes Vergnügen; ja selbst sein Bedürfniß nach wissenschaftlicher Fortbildung gab er daran, um dieser seiner Pflicht voll zu genügen. In Kämpfen mit widerstrebenden Elementen, sogar manchmal unter Opposition des hochseligen Kaisers Wilhelm, als es sich darum handelte, seine Zöglinge aus dem zerstreuenden Treiben eines Hofes an einen stillen Ort, nach Kassel, zu bringen, mußte er sich den Boden für sein Arbeitsfeld bearbeiten. Aber die Zähigkeit und Willenskraft des geborenen Westfalen in ihm hielt durch. Er ist ganz der Sohn der rothen Erde.

Theologe, Pädagoge, ist er vor allem ein Charakter, klar im Denken, sicher im Urtheil, zielbewußt und muthig-kräftig im Handeln. Das ist seine geistige Signatur. Darum steht sein Urtheil auf keinem Parteistandpunkte. So hatte er, der von Hause aus überzeugter Theologe, positivgläubiger Christ ist, für den Religionsunterricht der ältesten Kinder des kronprinzlichen Paares die Berufung eines Geistlichen liberaler Richtung durchgesetzt. In dieser Beziehung kann man Dr. Hinzpeter in gutem Sinne einen Opportunisten nennen, jedenfalls aber einen Realisten, der seine Zöglinge nicht für ein Wolkenkukuksheim, sondern für eine durch Menschen von Fleisch und Blut bewegte Gegenwart heranbildete. Man konnte von ihm am Schlusse seiner Thätigkeit, als der jetzige Kaiser die Universität Bonn bezog, sagen, daß er das hohenzollernsche Familienblut mit allen seinen Eigenschaften in das richtige Strombette geleitet hat, und daß unter des Erziehers Einflusse diejenigen Eigenschaften zur Productivität kamen, die wir an dem Kaiser anerkennen müssen, der Ernst des Wollens, der Drang zur Arbeit, die Selbständigkeit des Urtheils, die Entschlossenheit zur That. Der Erzieher hat seine Zöglinge streng, ja sogar hart gehalten, aber das unwiderlegbarste Zeugniß für ihn ist die Liebe, mit welcher der Kaiser sowohl als Prinz Heinrich an ihm hängen. Man denke nur an des Kaisers Tischrede in Münster.

Nachdem sich Dr. Hinzpeter mit dem Titel eines Geh. Regierungs-Raths nach seiner westfälischen Heimath, nach Bielefeld, zurückgezogen hatte, verheirathete er sich mit Mademoiselle d'Harcourt, der früheren französischen Gouvernante der kronprinzlichen Kinder.

Auch in seinem Aeußeren zeigt sich Dr. Hinzpeter als Sohn seiner Heimath sowohl in der schlanken, über Mittelgröße hinausragenden Figur, die mehr Sehnen als Fleisch hat, als in dem langen, schmalen, blassen Gesicht, das beim ersten Anblick den Eindruck des Kühlen macht, bis den Beobachter darin die Lineamente des geistigen Lebens anziehen. Die ganze Erscheinung ist nicht gemacht, um eine Annäherung leicht zu machen, es ist sogar etwas Abweisendes in ihr, aber doch ist in dem Manne die Gemüthsseite ausgeprägt, und diese zeigt sich in der westfälischen Treuherzigkeit, die immer durchbricht, wenn sie eben angeregt wird, ebenso wie in dieses asketische Gesicht die Blutwelle steigen wird, aus den scheinbar kalten blauen Augen Blitze schießen können, wenn die Charaktereigenschaften erregt oder in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Mann ist eben ganz Charakter — mehr noch — eine Natur.

* **[Realschulabiturienten.]** An den 87 preußischen **Realgymnasien** hatten sich, wie das „Centralblatt der Unterrichtsverwaltung" ergiebt, 589 Schüler, einschließlich der Extraneer, zur Reifeprüfung gemeldet; von diesen traten 41 zurück, 6 wurden zurückgewiesen. 521 erhielten das Zeugniß der Reife, 21 bestanden die Prüfung nicht. Unter 17 Jahren war kein Abiturient, 17 Jahre 6, 18, 19, 20, 21 Jahre und darüber je 97, 166, 135 und 117. Von den für reif Erklärten gingen über zum Universitätsstudium 111, zum Militärdienst auf Avancement 41, zum Staatsbau- und Ingenieurfach 84, zum Bergfach 15, zum Forst-, Post-, Steuerfach und sonstigem Staatsdienst 156, zur Landwirthschaft, Handel und Industrie 79, zu anderen Berufen 35. — An den 11 preußischen **Ober-Realschulen** waren 31 zur Reifprüfung gemeldet; davon traten 2 zurück, einer wurde zurückgewiesen und 27 erhielten das Zeugniß der Reife. Unter 17 Jahren war keiner alt, 17 bis 21 Jahre je 1, 7, 6, 7, 6. Von diesen gingen 3 zum Militärdienst, 12 zum Staatsbau- und Ingenieurfach, 1 zum Bergfach, 2 zum Forst-, Steuer-, Post- und sonstigem Staatsdienst, 5 zur Landwirthschaft, Handel und Industrie und 4 zu anderen Berufen.

* **[Gymnasialabiturienten.]** An den 266 preußischen Gymnasien hatten, wie eine Zusammenstellung im „Centralbl. der Unterrichtsverwaltung" ergiebt, sich zur Ablegung der Reifeprüfung, einschließlich der Extraneer, 4251 Schüler gemeldet. Davon traten vor der Prüfung 307 zurück und 93 wurden zurückgewiesen. Das Reifezeugniß haben 3702 erhalten, während 149 die Prüfung nicht bestanden. Von den Abiturienten waren 6 unter 17 Jahren, 98 17 Jahre, 579 18 Jahre, 972 19 Jahre, 959 20 und 1035 21 Jahre und darüber. Von den für reif Erklärten studirten Theologie, und zwar evangelische 616, katholische 326 und jüdische 12. Jura 703, Cameralia 29, Medizin 873, Philologie und Philosophie 210, Mathematik und Naturwissenschaften 109. Von Zweien war es noch unbestimmt, welches Studium sie ergreifen wollten. Zum Militärdienst mit Aussicht auf Avancement gingen 239, zum Staatsbau- und Ingenieurfach 110, zum Bergfach 33, zum Forst-, Steuer- und Postfach, sowie zum sonstigen Staatsdienst 270, zur Landwirthschaft, zum Handel und zur Industrie 113, zu sonstigen Berufen 37.

* **[Auswärtige Sammlungen für die Socialdemokraten.]** Aus **Wien** wird der „Frankf. Z." gemeldet: „Die Polizei lud heute die Redacteure der Arbeiterblätter vor und theilte ihnen mit, daß die Fortsetzung der zur Unterstützung der deutschen Socialdemokraten anläßlich der Reichstagswahlen eingeleiteten Sammlungen verboten sei."

* **In Friedrichsfelde** bei Berlin gab es, berichtet die „Volksztg.", am Sonnabend großen **Skandal**. Nachdem die Socialdemokraten eine freisinnige Wählerversammlung gesprengt hatten — der freisinnige Candidat für Niederbarnim, Oeconomierath Hausburg, konnte garnicht zum Worte kommen — wurde das Versammlungslokal von außen mit Steinen bombardirt. Der berittene Gendarm und ein Amtsdiener fanden, als sie eine Verhaftung vornehmen wollten, Widerstand, so daß sie von ihren Säbeln Gebrauch machten. Als dann ein Steinhagel auf das Amtsgefängniß fiel, kam es zu heftigen Scharmützeln und neuen Verhaftungen. Von den acht Verhafteten sind, wie ein Berichterstatter mittheilt, vier erheblich durch Säbelhiebe verwundet, so daß die beiden Friedrichsfelder Aerzte bis zum Sonntag früh an den Verletzten zu verbinden und zu flicken hatten. Einer der Verwundeten mußte noch in derselben Nacht nach einem Berliner Krankenhause übergeführt werden. Da für Montag Abend wieder eine deutschfreisinnige Versammlung für Lichtenberg-Friedrichsberg nach dem Gasthof zum schwarzen Adler an der Frankfurter Chaussee einberufen war, in welcher ebenfalls Herr Director Hausburg sprechen sollte, so waren mit Rücksicht auf die Vorkommnisse in Friedrichsfelde ganz besondere Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Die Einberufer hatten auf die Plakate, welche eine öffentliche Wählerversammlung ankündigten, kleinere gedruckte Zettel kleben lassen, laut deren die Socialdemokraten von der Versammlung ausgeschlossen sein sollten. Andererseits war der Ober-Wachtmeister Czelski mit fünf Gendarmen vor dem Lokal erschienen, zu denen sich noch die drei Polizeidiener des Amtsbezirks gesellten. Schon eine Stunde vor Beginn war das Lokal anscheinend von lauter Socialdemokraten gefüllt, dieselben wurden aber herausgewiesen und bei der erneuten Füllung eine strenge Controle geführt, so daß nur wenige Socialdemokraten Einlaß fanden. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf; draußen aber gab es wieder turbulente Auftritte.

* **[Parteibewegung in den Reichslanden.]** An Stelle der bisherigen Vertreter Jaunez, Germain und de Wendel bewerben sich in Deutsch-Lothringen drei katholische Geistliche Küchly, Mangés und Neumann um die betreffenden Reichstagsmandate. Der Aufruf, in welchem sie ihre Bewerbung ankündigen und um die Stimmen ihrer Landsleute nachsuchen, enthält nichts, was einem positiven Pragramm ähnlich sähe, auch die brennende Frage der Anerkennung des durch den Frankfurter Frieden im Reichslande geschaffenen Zustandes wird von den drei Candidaten mit Stillschweigen übergangen, und doch wird ihr Verlangen, Elsaß-Lothringen auf gleichen Fuß mit den übrigen Gliedstaaten des Reiches gestellt zu sehen, erst dann erfüllt werden können, wenn die Elsaß-Lothringer ihre engere Heimath als integrirenden Bestandtheil des Reiches betrachten gelernt haben. Der kurze Aufruf der drei Clericer lautet:

„Wähler! Durch die scheidenden Herren Abgeordneten aufgefordert und von den einflußreichsten unter Ihnen gedrängt, nehmen wir die Aufstellung unserer Candidatur für die Reichstagswahlen vom 20. Februar an. Als Kinder des Landes, beide Sprachen redend, durch unser ganzes Leben mit den Bedürfnissen und Leiden der Arbeiter und Landleute vertraut, wollen wir die energischen Vertheidiger aller Rechte und Interessen Lothringens sein. Nichts ist uns fremd, was Ihre Herzen bewegt. Sie kennen uns, Sie wissen, daß Sie auf uns zählen können. Im Verein mit den Abgeordneten des Elsaß werden wir Ihre Wünsche und Ihre Klagen nach Berlin bringen; wir werden der Regierung sagen, daß unsere Provinz in der Lage ist, auf gleichem Fuß wie die anderen Länder des Reiches behandelt zu werden. Wähler! Seien Sie sich selbst getreu, geben Sie Ihren früheren Abgeordneten den Vertrauensbeweis, den sie von Ihnen verlangen, indem Sie Ihre Stimmen auf uns vereinigen."

Baden-Baden, 8. Februar. Die Großherzogin Luise hat unter dem Namen **Kaiserin-Augusta-Erinnerungsgabe** zum Ludwig-Wilhelm-Pflegehause einen Betrag von 15 000 Mk. gespendet. In dem Schreiben, mittelst dessen die Großherzogin ihre Entschließung bekannt giebt, weist dieselbe darauf hin, daß am Sterbetag des Prinzen Ludwig Wilhelm, zu dessen Andenken das Ludwig-Wilhelm-Pflegehaus errichtet wird, der erste Spatenstich zur Errichtung dieser Anstalt gethan werden soll.

Hildburghausen, 10. Februar. In einer kürzlich veröffentlichten Schrift Majunkes wird der Nachweis zu erbringen versucht, daß Dr. **Martin Luther** durch **Selbstmord** geendet habe. Als Antwort hierauf erscheint Anfang dieser Woche eine Broschüre unter dem Titel: „Luthers Selbstmord". Eine Geschichtslüge des Herrn Majunke. Von Universitätsprofessor Dr. Kolbe in Erlangen.

Vom Rhein, 10. Februar. Die **Bochumer Bergleute** haben, wie der „Köln. Volks-Ztg." gemeldet wird, den Entschluß gefaßt, den Kaiser zu bitten, daß er zur Berathung der Arbeiterfrage im Staatsrath einen ihrer Vertreter zuziehen möge.

England.

London, 11. Febr. **Oberhaus.** Die Adresse auf die Thronrede wurde nach kurzer Berathung angenommen. Im Verlaufe derselben erklärte Lord Salisbury, es sei unmöglich gewesen, die Ansprüche Portugals am Shire und Nyassa-See anzuerkennen, die unter englischem Schutze stünden oder die von England colonisirt seien. Die Regierung wünsche keine übereilte Lösung, aber da Portugal den Major Serpa Pinto mit bewaffneter Streitmacht gesandt, die die britische Fahne gewaltsam niedergerissen habe, sei es absolut unmöglich gewesen, den Afrikanern den Glauben zu lassen, daß England unfähig sei, seinen Schützlingen Schutz zu gewähren. — Die Mission Simmonds beim Papste sei nicht ungesetzlich, da sie die Insel Malta betreffe, woselbst England verpflichtet sei, die katholische Religion aufrecht zu halten. Weiter erklärte Lord Salisbury, er wisse nicht, ob Flottenmanöver bei Gibraltar beabsichtigt seien. Zum Schlusse kam der Premierminister nochmals auf die Zucker-Convention zurück und theilte mit, Frankreich habe sich jetzt bestimmter über die Frage ausgesprochen; die amerikanische Regierung sei jetzt auch schutzzöllnerischer gesinnt; da Brasilien die Ansicht Englands nicht theile, könne er eine baldige Vorlage der Bill nicht versprechen. Hierauf wurde die Adresse angenommen. — Die Ratification der Zucker-Prämien-Convention sei erst Ende 1891 erforderlich und hänge von der Haltung der Zuckerproducenten ab. Die Aussichten hierfür seien aber nicht so gut wie im vorigen Jahre. (W. T.)

— **Unterhaus.** Harcourt hat einen Antrag eingebracht, die Publicirung des bekannten falschen Briefes Parnells durch die „Times" für Verleumdung eines Deputirten und Verletzung der Privilegien des Hauses zu erklären. Gorst bekämpfte den Antrag namens der Regierung durch den Gegenantrag das Haus lehne es ab, die Publication des Briefes für eine Verletzung der Privilegien anzusehen. Der Antrag Harcourts wurde mit 260 gegen 212 Stimmen abgelehnt, der Gegenantrag Gorst angenommen. (W. T.)

Italien.

Rom, 11. Februar. Die **Deputirtenkammer** trat heute in die Berathung des **abgeänderten Budgets** ein.

Aus **Massana** von heute wird gemeldet: Das Kriegsgericht hat Hamed Kantibai vom Stamme Habab und Moussa-el-Hakad zum Tode und Taliallad, welchem mildernde Umstände zugebilligt wurden, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. (W. T.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 6. Februar. Die Regierung beantragt eine Erhöhung des **Zolles auf Weizen** von 22 Oere auf 1 Krone und auf Weizenmehl von 1¼ Krone auf 2¹⁄₁₀ Kronen die 100 Kilogr., dagegen Herabsetzung des Zolles auf Kaffee von 40 auf 30 Oere das Kilogramm und des Holzausfuhrzolles von 33 auf 20 Oere, ferner Ermäßigung der Abgabe für ausgehende Schiffe von 80 auf 50 Oere die Tonne.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Berufung zu einer **Plenarversammlung des Staatsraths** für Freitag Nachmittag um drei Uhr in den Elisabethsaal des Schlosses. Als Tracht ist Galauniform mit dunklen Beinkleidern vorgeschrieben. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser den Staatsrath mit einer Ansprache eröffnen, in welcher er die zu stellenden Aufgaben entwickelt. Die Berathungen erfolgen nach dem Eingang der Vorlagen zunächst in den Ausschüssen, die durch Sachverständige verstärkt werden.

Berlin, 12. Februar. Am 14. Februar findet im königlichen Schlosse die Nagelung der **neuen Standarte des Kürassier-Regiments Wrangel** statt, zu welcher das Offiziercorps, das Trompetercorps und eine Escadron Abends in Berlin eingetroffen sind.

Posen, 12. Februar. (Privattelegramm.) Der Erzbischof **Dinder** hat den Pröbsten **Jazdzewski** und **Tasch** (letzterer Centrumscandidat für den Wahlkreis Lissa-Fraustadt) die **Annahme eines Mandates für den Reichstag untersagt.**

Aachen, 12. Februar. Der Aufsichtsrath der **Aachener Discontogesellschaft** hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der General-Versammlung am 8. März die Vertheilung einer Dividende von 4½ Proc. vorzuschlagen.

Essen, 12. Februar. In der heute in Siegen abgehaltenen Versammlung des **westdeutschen Feinblechverbandes** wurde der „Rheinisch-Westfälischen Ztg." zufolge die Verlängerung des Verbandes einstimmig beschlossen. Drei bisher noch außenstehende Werke sind dem Verbande beigetreten.

Wien, 12. Februar. Eine Zuschrift der „Polit. Correspondenz" aus **Sofia** bezeichnet die Nachricht über die angeblich unter der Bevölkerung von Bulgarien herrschende Erregung, die bevorstehende Verkündigung des Standrechts in den Garnisonen, die Verhängung des Belagerungszustandes etc. für vollkommen erfunden. Das Complott Panitza sei wohl ernst zu nehmen, besitze indessen nicht die ihm beigelegte Tragweite. **Der Verlauf der Verschwörung beweise die Aussichtslosigkeit jeder gegen die gegenwärtige Regierung von Bulgarien geplanten Erhebung, sowie Wachsamkeit und Stärke derselben.** In der bulgarischen Armee seien nur äußerst wenige unzufriedene Elemente. Unter der Bevölkerung herrsche allenthalben vollkommene Ruhe.

Prag, 12. Febr. (Privattelegramm.) Sämmtliche **tschechische Frauenvereine** senden an den Reichsrath Petitionen um **Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium.**

Bern, 12. Februar. Dem **Bezirksamtmann** von Aargau ist wegen **unbefugter Veröffentlichung von Aktenstücken** in der **Wohlgemuth-Angelegenheit** von der Regierung eine Ordnungsstrafe von 50 Francs auferlegt, auch erhielt derselbe einen ernsten Verweis.

Kopenhagen, 12. Februar. Der ehemalige nordschleswig'sche Deputirte Nicolai Ahlmann ist heute im 80. Lebensjahre gestorben.

Paris, 12. Febr. Die **Gerichtsverhandlung wider den Herzog von Orleans** begann um 10 Uhr. Auf die Frage des Präsidenten erklärte derselbe, er bitte um die Erlaubniß, sich ohne Phrase an den Gerichtshof wenden zu können. Ich bin nach Frankreich gekommen, um als einfacher Soldat zu dienen. Ich mache keine Politik, die Politik geht nur meinen Vater an, dem ich ein ergebener Sohn und treuer Diener bin. Ich bin nicht in die Deputirtenkammer, sondern in das Gestellungsbureau gekommen und wußte, welchem Umstande ich mich aussetzte. Das hielt mich jedoch nicht ab. Ich wollte meinem Vaterlande in einem Regimente dienen. Ist das ein Verbrechen? Ich liebe mein Vaterland. Ist das ein Fehler? Ich halte mich für nicht schuldig und will mich nicht vertheidigen. Ich danke meinen Rathgebern herzlich für ihre Ergebenheit, bitte aber mich nicht zu vertheidigen. Ich habe in der Verbannung die Behörden meines Landes ehren gelernt und werde ihre Beschlüsse achten. Ich erwarte nichts von ihrer Milde; aber wenn ich verurtheilt werde, bin ich sicher, daß die 200 000 Stellungspflichtigen meiner Klasse, die glücklicher als ich dem Vaterlande dienen können, mich freisprechen. Der Präsident erwiderte: Aber Sie wußten doch, daß Ihnen das Gesetz untersagte, in der französischen Armee zu dienen. Hierauf entgegnete der Herzog: Ich wäre nicht in der Conciergerie, wenn dieses Gesetz nicht wäre. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft stellte fest, daß auf den Sohn des Grafen von Paris das Gesetz angewendet werden müsse, welches den Präten-

---

sicher auch, während er stehen blieb und philosophirte. Jetzt ging er weiter.

Sie ging in die Küche. Da war es kalt. Es war noch zu früh, um Feuer zum Mittagessen zu machen. . . Alles stand so sauber und blank da, daß es beinahe wie unbenutzt aussah. Sie schauerte ein wenig, es war so kalt. Dann ging sie einen Augenblick in den Corridor. Es war jemand im Bureau, vor der Thür sah sie nasse Fußspuren. Sie konnte nicht zu Jakob hineingehen!

Es gab nichts anderes zu thun, als die Stickerei vorzunehmen, um die Zeit bis zum Mittagessen hinzubringen, oder — sie nahm einen Roman und setzte sich in den Schaukelstuhl.

„Wenn in diesem langweiligen Buch doch nur einmal etwas passirte!" rief sie ungeduldig aus. Sie blätterte darin, ehe sie zu lesen anfing. Die Uhr im Zimmer schlug halb und voll, dann hörte sie, wie Karen in der Küche Holz spaltete. Nun wurden Stimmen hörbar, Karens und eine tiefere.

„Jetzt bekommen wir Holz für den Ofen, ordentliches Fichtenholz!" sagte Jakob vergnügt, als er eintrat. Er war ohne Kopfbedeckung draußen im Regen gewesen, um dem Manne, der das Holz brachte, zu zeigen, wo er es abladen sollte.

„Bezahlt ist es schon, du!" Er beugte sich über sie und küßte sie.

„Pfui! du bist ganz naß, Jakob; du hättest doch einen Schirm nehmen können. Wer war bei dir im Bureau, ich hörte dort so viel sprechen?"

„Jemand, der etwas wollte, natürlich!"

„Jemand, der verklagt werden wollte, oder wie man es nennt?"

„Ha, ha, ha, — nein, darum hat er nicht gebeten."

„Kannst du es mir denn nicht sagen? Prozessirt denn oder —"

„Nein, mein Liebling, so etwas verstehst du nicht." Er streichelte ihr mitleidig lächelnd die Wange. „Ob der Mensch verklagt werden wollte!" wiederholte er lachend.

„Es ist etwas passirt, worüber du in guter Laune bist, Jakob, das sehe ich dir an."

„Gewiß, Alette, dieser Mann mit dem Holz, den ich bezahlte. Heute am fünfzehnten Oktober soll ich die Miethe bezahlen; siehst du, es ist nicht wenig, daß ich, neu wie ich in der Praxis bin, das Geld zum bestimmten Tage daliegen habe. . . . Das ist wirklich keine kleine Sache! Nun kam noch der glückliche Zufall, daß ich heute Vormittag ein ziemlich hohes Honorar für einen Kaufhandel erhielt, den ich geordnet. So sind wir gut versorgt, Letta, Liebling! Es war also ein guter Kauf — oder jemand, der verklagt werden wollte — oder verurtheilt — oder so etwas. Wie, Alette?"

„Pfui, Jakob, du bist jetzt ganz wie Vetter Tobias, so überlegen!"

„Und du bist so reizend, so niedlich, du kannst in deiner eigenen Wohnung sitzen, — die Miethe ist vorschußweise bezahlt, — und fuhrenweise Holz verbrennen."

Als er Abends mit seinem Licht in der Hand aus dem Bureau kam, begegnete er Frau Krabbe im Hausflur. Sie sah ihn prüfend an und rief aus:

„Sie haben doch in aller Welt nicht Krabbe die Miethe bezahlt?"

„Doch, Frau Krabbe, er hat auch quittirt."

„Dann aber —". Sie eilte hinauf und kam gleich wieder mit dem Gelde in der Hand die Treppe herunter. „Ja, ich hätte mir das wohl denken können! Sie müssen die Miethe nie an Krabbe zahlen, Herr Mörk. Bitte, haben Sie die Güte und denken Sie daran; er vergißt alles, legt das Geld irgendwo hin und weiß nachher nicht, wo es ist. Dies fand ich in der Tasche seines Ueberziehers! Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Mörk: wenn man gar so viele Gedanken im Kopf hat wie Krabbe, schadet es nicht, wenn die Frau ein wenig praktisch ist. Jetzt ist er mit den Schul-Aufsätzen beschäftigt, neununddreißig Hefte muß er jeden Mittwoch und Sonnabend corrigiren — —"

Oben wurde eine Thür geöffnet und man erblickte flüchtig eine Gestalt im Schlafrock.

Frau Krabbe sah hastig hinauf. — „Ich komme gleich, Krabbe", sagte sie eilig. (Forts. f.)

denten das Betreten des französischen Territoriums untersagt. Seine Anwesenheit beweise sein Vergehen. Es handle sich hier um eine Verletzung eines rein politischen Gesetzes, das keine Verdrehung zulasse. Das Gesetz, welches mit Wissen übertreten sei, müsse Anwendung finden. Der Advokat Rousse wies in seiner Vertheidigungsrede darauf hin, daß der Herzog nur nach Frankreich gekommen sei, um Soldat zu werden. Er habe sich von niemanden als seiner Jugend Raths erholt. Sein Schritt sei ein persönlich freiwilliger gewesen, der ihm sein Leben lang zur Ehre gereichen werde. Er wünsche, daß Frankreich in den Tagen der Gefahr viele solcher Söhne habe. (Beifall.) Das Militärgesetz, indem es alle für dienstpflichtig erkläre, vernichte selbst die Wirkungen des Verbannungsgesetzes. Nach kurzer Berathung erfolgte die Verurtheilung des Prinzen zu zwei Jahren Gefängniß. Am Ende der Verhandlung trat noch ein Zwischenfall ein. Mehrere Gruppen riefen: „Vive Orleans!", worauf andere „Vive république" antworteten. Die ersteren zogen nach dem Pontneuf, um an der Statue Heinrichs IV. einen Kranz niederzulegen. Auch hier ertönten Rufe: „Vive Orleans!", „Vive le roi!", denen andere mit „Vive république!" entgegneten. Schließlich griff die Polizei ein und verhaftete in der Nähe der Oper etwa 25 Personen.

Nach den Morgenblättern entschied der Rath des Advokatenstandes, daß Cresson der heutigen Verhandlung gegen den Prinzen von Orleans nicht beiwohnen dürfe.

Die „Presse" (boulangistisch) veröffentlicht eine vertrauliche Note des Ministers des Innern **Constans** an den **Director der Strafanstalt Clairvaux**, in welcher derselbe angewiesen wird, eine passende Zelle für einen politischen Gefangenen bereit zu halten.

Paris, 12. Febr. Den Abendblättern zufolge hat der **Graf von Paris** gestern aus Portorico an den **Herzog von Orleans** telegraphirt: „Ich denke an meinen theuren Gefangenen und bin von Herzen mit ihm."

— Das Civilgericht hat die **Auflösung der Baugesellschaft des Kanals von Corinth** ausgesprochen und einen Liquidator ernannt.

London, 12. Februar. Im Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär Fergusson, eine neue Einladung zu einer **Arbeiterschutz-Conferenz in Bern** sei eingegangen, aber noch nicht erwogen worden. Ferner sprach er die Hoffnung aus, der Schriftwechsel werde das **Mißverständniß des portugiesischen Volkes** wesentlich beseitigen. Die Beziehungen zwischen beiden Regierungen seien freundlich. Portugal habe angeregt, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, aber England erachtete einen Schiedsspruch für inopportun.

London, 12. Febr. Bei der **Adreßdebatte** im Unterhause erklärte der erste Lord des Schatzes, Smith, der Schriftwechsel betreffend Kreta und Armenien werde demnächst vorgelegt werden. England biete seinen Einfluß auf, um einen neuen Proceß gegen Mussa Bey zu erlangen. Es sei kein ernstlicher Grund vorhanden, eine Erneuerung der Unruhen auf Kreta im Frühjahr zu befürchten. Smith theilt das Bedauern Gladstones über die angeblichen Vorgänge in Sibirien. England könne sich aber in innere Angelegenheiten einer fremden Macht nicht mischen.

Rom, 12. Februar. Dem Senate ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, nach welchem dem König allein das Recht der Ernennung von Vormündern und Curatoren für die Mitglieder der königlichen Familie zusteht. Die Befugnisse eines Familienrathes in Privatangelegenheiten der königlichen Familie werden einem Specialrath übertragen, welcher aus den Vormündern, Curatoren, einem vom König ernannten Prinzen der königlichen Familie, dem Senatspräsidenten, dem ersten Präsidenten des Cassationshofes in Rom, dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister besteht. Der König beruft den Rath, in welchem der erwähnte Prinz oder der Senatspräsident den Vorsitz führt.

Rom, 12. Februar. Der Ministerpräsident Crispi erwiderte in der Kammer auf eine Anfrage des Deputirten Luzatti, Italien arbeite gern an der **Lösung der Arbeiterfrage mit**. Die von Kaiser Wilhelm ergriffene Initiative beweise immer mehr, daß unter einer monarchischen Regierung die wichtigsten socialen Probleme lösbar seien.

Lissabon, 12. Febr. Die 140 Personen, welche bei den gestrigen Kundgebungsversuchen verhaftet worden sind, sind auf ein Panzerschiff und ein Kanonenboot gebracht.

Konstantinopel, 12. Februar. Die Pforte hat nach der „Polit. Corresp." **Schakir Pascha** beauftragt, sich zur Vornahme von **Abänderungen an dem wegen Kreta erlassenen Firman** mit den christlichen Notabeln in Kreta in Verbindung zu setzen.

Petersburg, 12. Februar. Wie die „Petersburger Deutsche Zeitung" erfährt, ist das kürzlich verbreitete Gerücht, eine Commission habe die Uebergabe der Pastorats-Ländereien lutherischen Pfarren an eine andere Verwaltung, sowie die Entfernung der theologischen Facultät aus Dorpat beschlossen, aus der Luft gegriffen. Eine Commission zur Behandlung der erwähnten Fragen existire überhaupt garnicht. Es sei nur richtig, daß Verhandlungen über die **Abschaffung der Patronatsrechte** stattfinden werden.

Petersburg, 12. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt bei Besprechung der **Vorgänge in Bulgarien**, dieselben bewiesen, daß das Land keineswegs beruhigt und die coburgische Regierung so wenig befestigt sei, daß sie sich genöthigt sehe, die Commandanten der Garnisonen zu wechseln. Gegenüber dem Artikel des „Fremdenblatts", welcher versicherte, daß die Gährung und die Unzufriedenheit in Bulgarien nicht gegen die Regierung, sondern gegen die Agitatoren gerichtet sei, bemerkt dasselbe Journal: wenn dies richtig ist, wieso ist Stambulow genöthigt, gegen seine eigenen Agenten vorzugehen, von denen er einen verhaftet, den anderen abgesetzt hat?

Newyork, 12. Februar. (Privattelegramm.) Während eines heftigen Sturmes sind in der Chesapeakebai **sechs Austernboote untergegangen** und über 20 Fischer ertrunken.

Newyork, 12. Februar. Einer Meldung aus Lima zufolge ist das **peruanische Ministerium zurückgetreten**, weil einige Minister als Candidaten für die Präsidentschaft aufgetreten sind. Der Präsident bildet ein neues Cabinet.

Rio de Janeiro, 12. Februar. Der **Minister des Innern Loro** hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Ministerpräsidenten Fonseca seine Entlassung gegeben.

Danzig, 13. Februar.

* **[Von der Weichsel.]** Aus dem Mündungsgebiet bei Neufähr schreibt man uns von gestern Nachmittag: Das Grundeistreiben auf dem Weichselstrome hat jetzt vollständig sein Ende erreicht. Der Strom ist gänzlich eisfrei. Nur an den Ufern befindet sich noch eine Menge Eis, welches das Anlegen der Passagier-Dampfboote noch sehr erschweren dürfte. Heute Nachmittag traf das Habermann'sche Passagier-Dampfboot „Oberon" hier ein und erwartet für dieses Jahr die ersten Passagiere bis Bohnsack. Morgen sollen die Fahrten schon einen größeren Umfang annehmen.

* **[Ornithologischer Verein.]** Die gestrige Sitzung war mit einer Ausstellung fremdländischer Vögel verbunden. Nach der Aufnahme mehrerer neuer Mitglieder machte der Vorsitzende Herr Gerichtsassessor Malting die Mittheilung, daß der Vorstand der Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe das Anerbieten gemacht habe, landwirthschaftlichen Vereinen und einzelnen Landwirthen Eier und Küchen, die von guten, im Besitze von hervorragenden Züchtern befindlichen Stämmen herrühren, gegen mäßige Preise abzugeben. Die Hauptverwaltung habe das Anerbieten, das zur Hebung der Geflügelzucht in der Provinz beitragen werde, gern angenommen, und von verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen seien schon Anfragen an den Verein wegen des Preises der Eier gestellt worden. Der Vorstand schlug einen Preis von 30 Pf. für das Ei vor. In der hierauf erfolgten Prämiirung der ausgestellten Vögel erhielten die Herren Siebenbrodt (zwei erste, einen zweiten und einen dritten), Witte (einen ersten) und Malting (einen dritten) Preise.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. Februar bis 8. Februar.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 47 männliche, 41 weibliche, zusammen 88 Kinder. Todtgeboren 1 männl., — weibl., zusammen 1 Kinder. Gestorben 27 männliche, 27 weibliche, zusammen 54 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 13 eheliche, 2 außereheliche geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 6, Cholerine 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 12, davon 1 an Pertussis, alle übrigen Krankheiten 24.

* ph. **Dirschau**, 12. Febr. In der gestrigen Generalversammlung des **Darlehns-Vereins** wurde gemäß dem Antrage des Aufsichtsraths beschlossen, daß von dem Reingewinn im Betrage von 7623,28 Mk. eine Dividende von 6 Procent gewährt und der Rest von 691,28 Mk. dem Reservefonds überwiesen werden soll.

Brennereifragen.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Betriebe dieser und der vorigen Campagne liegt in den großen Kartoffelvorräthen. Während in der vorigen nur wenige Brennereibesitzer im Stande waren, aus der eigenen Ernte ihr Contingent abzubrennen, vielmehr zu diesem Zwecke vielfach Mais kaufen mußten, sind jetzt genügend Kartoffeln vorhanden, um die Frage nahezulegen, ob es sich empfehle, auch uncontingentirten Spiritus zu brennen. Die Frage kann nur durch eine Rechnung beantwortet werden, welche wir so genau als möglich nachstehend aufstellen.

Wir legen zu Grunde eine Brennerei mit einem Maischraume von 2000 Liter, in welcher täglich nur einfach oder doch so gemaischt wird, daß im Durchschnitt des Monats weniger als 3000 Liter Maischraum täglich bebaut wird. Hieran knüpft sich eine Ermäßigung der Maischsteuer von 10 Procent. Wir nehmen ferner an, daß Fracht und Reisekostspesen 1,50 Mk. pro Tonne betragen, wobei natürlich die Entfernung von dem Absatzorte mitspricht. Die Betriebsunkosten, namentlich die Tantieme und Löhne, sind relativ niedrig veranschlagt. Dieselben betragen (für den Bottich):

Steuer	23,40 Mk.
120 Pfd. Gerste à 7 Mk.	8,40 „
Tantieme und Löhne	3,90 „
Brennmaterial	5,00 „
Abnutzung, Del, Diverse	1,00 „
Summa	42,30 Mk.

Der heutige Danziger Preis beträgt 32,50 Mk. pro Hectoliter reinen Alkohol. Nach Abzug der Fracht und Spesen bleibt ein Nettopreis von 31 Mk. Bei einer Ausbeute von 9,5 Proc. pro Liter Maischraum ergiebt der Bottich 1,9 Hectoliter à 31 Mk. = 58,90 Mk., davon ab die Unkosten 42,30 Mk., bleiben übrig 16,60 Mk. für 36 Ctr. Kartoffeln oder pro Ctr. 46 Pf. Hierzu kommt der Futterwerth der Schlempe, den wir in diesem Jahre, in dem alle Futtermittel theuer sind, höher als sonst, etwa auf 35 Pf. pro Ctr. Kartoffeln veranschlagen, so daß sich die Verwerthung von ungefähr 80 Pf. herausrechnen läßt.

Wir bemerken noch, daß eine höhere Ausbeute als 9,5 Proc. nur schwer erreichbar ist, da die Kartoffeln in diesem nassen Sommer verhältnißmäßig wenig Stärke entwickelt haben. Vorzugsweise trifft dies in allen älteren Brennereien zu, welche nur kleine Dampffässer aufgestellt haben und in Folge dessen nur eine wenig concentrirte Maische bereitet werden kann. Der Grund hierfür liegt darin, daß man früher die Steuer vor dem Brenner schützen wollte, welche früher gern mehr Kartoffeln einmaischten, als in den Bottichen Platz hatten, und den fehlenden Platz durch Ueberschöpfen der Maische aus einem Bottich in den anderen zu schaffen suchten. Diese strenge verbotene Manipulation wurde durch Aufstellung kleiner Dampffässer verhindert.

Die Sache hat sich aber völlig verändert, die neuere Technik gestattet es, auch concentrirte Maische gut vergähren zu lassen. Das Ueberschöpfen hat wohl überall aufgehört, oder, wo es doch noch geübt wird, handelt der Brenner ganz abgesehen von dem Verwerflichen der Gesetzesübertretung höchst thöricht und schädigt direct seinen Prinzipal. Deshalb hat man in neueren Brennereien die Dampffässer größer gewählt und ist nun im Stande, auch bei stärkearmen Kartoffeln eine genügende Menge Zucker in die Maische zu bringen. Dort ist wohl auch eine Ausbeute von 10 Proc. möglich, wodurch die Verwerthung eines Centners Kartoffeln um 6—8 Pf. erhöht wird.

Da die Stärkefabriken für Kartoffeln nur 80 bis höchstens 90 Pf. zahlen, wobei für die Anfuhr zum Bahnhof und für die Verladung nichts berechnet wird, kann die Bereitung von nicht contingentirtem Spiritus allerdings vortheilhaft erscheinen, und jeder wird für seine besonderen Verhältnisse die Chancen abwägen müssen. Steigen die Preise, wie es jetzt den Anschein hat, dann wird das Geschäft natürlich ein besseres.

Es ist garnicht möglich, Genaues über den Consum an Trinkbranntwein zu erfahren. Allgemein hört man, daß derselbe sich sehr verringert habe; viele Schänker behaupten, nur den dritten Theil des früheren Umsatzes zu haben. Das scheint uns übertrieben. Ferner hört man, daß Inhaber sog. kalter Destillationen den verkauften Schnaps schwach machen, aber ihm scharfe Ingredienzien zusetzen, welche die Schwäche des Geschmacks verdecken sollen. Ob dieselben unter Umständen für die Gesundheit nicht nachtheiliger sind, als ein etwas stärkerer Alkoholgehalt, ist eine wichtige Frage, welche nähere Untersuchung sehr erwünscht macht. Für wahrscheinlich hält man es in Kreisen, welche für sachverständig gelten, daß die Läger am Ende des Sommers sehr knapp sein werden, so daß sich eine kleine Preissteigerung für die nächste Campagne hoffen läßt.

An das neue Steuergesetz haben die Brennereibesitzer sich allmählich gewöhnt und sich in die Schwierigkeiten, welche ihnen durch viele Bestimmungen auferlegt werden, gefunden. Einige aber erregen immer noch lebhaftes Mißvergnügen.

Dazu gehört in erster Reihe der amtliche Verschluß des Spirituskellers. Es ist ein höchst unangenehmes Gefühl, keinen Zutritt zu dem Raume zu haben, in welchem man werthvolle Vorräthe ansammelt, sich nicht davon überzeugen zu können, ob ein Sammelgefäß oder eine Rohrverbindung schadhaft geworden ist und das werthvolle Naß fortläuft. Wir meinen, es dürfte nicht schwer halten, durch vermehrte Verschlüsse die Unzugänglichkeit der Gefäße zu sichern. Wenn strenge Strafen auf eine Beschädigung derselben gesetzt würden, so könnte man mit Sicherheit erwarten, daß nur der Brennereibesitzer selbst in Begleitung einer zuverlässigen Person den Keller behufs einer Revision betreten und den Kellerschlüssel ebenso sorgfältig verwahren würde, wie den zu seinem Arnheim.

Eine andere Unbequemlichkeit liegt darin, daß die Abfertigung des Spiritus mindestens einmal im Monat stattfinden muß. Die Folge davon ist, daß kleinere Brennereien für ihren Spiritus theurere Fracht, als sonst nöthig, zahlen müssen. Eine Brennerei obiger Größe z. B. producirt in 30 Tagen etwa 57 Hectol., welche brutto ungefähr 120 Ctr. wiegen. Erst in 50 Tagen werden 200 Ctr. hergestellt, für welche dann eine billigere Fracht zu zahlen wäre. Der Grund dieser Bestimmung ist unverständlich, eine Entlastung der Steuerbeamten könnte der Behörde doch nur angenehm sein.

Endlich wünschen wir größere Beweglichkeit für die Berechtigungsscheine. Wer einen Schein von 1000 Mk. erhält, aber nur 800 Mk. Maischsteuer schuldet, darf ihn nicht zur Zahlung benutzen. Es ist ja sonst erlaubt, Abschlagszahlungen auf Steuern zu machen, man könnte doch in diesem Falle 800 Mk. für den laufenden, 200 Mk. für die Steuer des nächsten Monats berechnen. Auch erscheint es nicht unbillig, zu wünschen, daß die Steuer-Aemter derartige Differenzen baar herauszahlten. Wir geben ja zu, daß alles seine Form und Ordnung haben muß, aber allzu starr und unbeweglich brauchte die Form doch nicht zu sein.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 12. Februar. Im Hause Molkenmarkt 1 ist der „Denunciaten-Briefkasten", welcher so viele Jahrzehnte hindurch Tausende und Abertausende von Anzeigen für den Staatsanwalt und die Polizei aufgenommen hat, seit dem Umzug der Polizei durch ein weißes Blatt verschlossen. Jener Kasten hatte für Berlin dieselbe Bedeutung wie die handbreiten Löcher im Dogenpalast zu Venedig, wo der Rath der Zehn die Anzeigen geheimnißvoll entgegennahm. Der Briefkasten am Molkenmarkt wurde jeden Tag sechs Mal geleert, und meistens war er voll von Zuschriften aller Art, welche dann vom Centralbureau aus ihren instanzenmäßigen Weg gingen. Im neuen Polizeipalast ist bereits für Ersatz gesorgt.

* **[Ein galanter Kirgise.]** Bei den Kirgisen, die ihre althergebrachten Sitten fast ungeschmälert erhalten haben, hat Europas übertünchte Höflichkeit doch auch schon ihre Heimstätte gefunden. Der Gouverneur von Orenburg hatte vor einiger Zeit, so erzählt das „Ill. S.-Bl.", einen Kirgisen Khan zur Tafel geladen; dem Gast gegenüber saß die hübsche junge Frau eines russischen Offiziers. Der Kirgise wandte kein Auge von ihr, und er konnte sich nicht enthalten auszurufen: „Tausend Schafe würde ich für diese Frau dort geben!" Alles lachte über diese ungekünstelte Bewunderung. Der Gouverneur, der sich einen Scherz mit dem Steppensohn machen, ihn vielleicht in Verlegenheit bringen wollte, fragte ihn, indem er auf seine eigene, allerdings nicht allzu schöne Gemahlin deutete: „Wieviel giebst du aber wohl für diese?" — „O Herr!" versetzte der Khan galant, ohne sich zu besinnen, „frage das nicht, so viele Schafe hat keiner auf der ganzen Welt!"

Schiffs-Nachrichten.

Helsingör, 10. Febr. Der Dampfer „Quito" aus Hull, mit Kohlen und Baumwolle beladen, ist letzte Nacht auf Anholts - Ostriff auf Grund gerathen. Ein Bergungsdampfer ging heute Vormittag von hier ab, um Hilfe zu leisten.

C. **Newyork**, 10. Febr. Der in Newyork angekommene Dampfer „Lahn" fuhr am 4. Februar bei einem riesigen 200 Fuß hohen und 1000 Fuß langen Eisberg vorüber.

Standesamt vom 12. Februar.

Geburten: Arb. Franz Böttcher, T. — Schmiedeges. Gottfried Morenz, T. — Maschinenbauer Paul Melchert, S. — Sattlerges. Richard Milz, S. — Schuhmachermeister Friedrich Kutrib, T. — Tischlerges. Gustav Hübner, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle Karl Friedrich Wilhelm Gnaß und Auguste Bertha Emilie Hochgräber. — Tischlergeselle Rudolf Karl Benjamin Heyn und Wittwe Johanna Luise Terkowski, geb. Rehberg. — Tischlergeselle Johann Adalbert Richter und Anna Marie Herrmann. — Schneidergeselle Karl August Ludwig in Marienwerder und Anna Susanna Bastrich daselbst.

Todesfälle: T. d. Seefahrers Otto Borchert, 6 M. — Wittwe Amalie Schiller, geb. Schnabel, 70 J. — Frau Johanna Weiß, geb. Sinkenbring, 33 J. — S. d. Arbeiters August Muschkowski, 9 J. — S. d. Hutmachers John Schröder, 6 W. — T. d. Kutschers Michael Ziolkowski, 7 M. — Arbeiter Karl Ludwig Schmöchel, 56 J. — S. d. Seefahrers Franz Nehls, 3 J. — Frau Luise Ernestine Brandenburg, geb. März, 38 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $272^3/_4$, Franzosen $185^3/_8$, Lombarden $114^5/_8$, ungar. 4% Goldrente 88,40, Russen von 1880 —. Tendenz: etwas besser.

Wien, 12. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 319,50, Franzosen 215,70, Lombarden 134,50, Galizier 187,50, ungarische 4% Goldrente 103,10. — Tendenz: matt.

Paris, 12. Februar. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 91,45, 3% Rente 87,75, ung. 4% Goldrente 88,00, Franzosen 462,50, Lombarden 302,50, Türken 18 $07^1/_2$, Aegypter 474,37. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 29,70, weißer Zucker per Februar 34,70 per März 35,00 per März-Juni 35,30, per Mai-Aug. 36,00. Tendenz: steigend.

London, 12. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97^{11}/_{16}$. 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $93^3/_8$, Türken $17^7/_8$, ungar. 4% Goldrente 87, Aegypter $93^5/_8$, Platzdiscont $4^1/_2$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $14^3/_4$, Rübenrohzucker $12^3/_8$. Tendenz: fest.

Petersburg, 12. Febr. Wechsel auf London 3 M. 91,40, 2. Orientanleihe $100^1/_4$, 3. Orientanleihe $100^5/_8$.

Newyork, 11. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf London $4,82^3/_4$, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris $5,20^5/_8$, Wechsel auf Berlin $94^1/_2$, 4% fundirte Anleihe 123, Canada-Pacific-Act. 74, Central-Pac.-Act. 33, Chic.- u. North-Western-Act. $109^1/_2$, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. $68^5/_8$, Illinois-Central-Act. 115, Lake-Shore-Michigan-South-Act. $105^1/_2$, Louisville- und Nashville-Actien $88^3/_8$, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien $28^1/_2$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $101^3/_4$, New. Central- u. Hudson-River-Actien $106^1/_4$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $73^7/_8$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62, Philadelphia- und Reading-Actien $40^1/_2$, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. $38^1/_4$, Union-Pacific-Actien $65^5/_8$, Wabash St. Louis-Pacific-Pref.-Act. $27^5/_8$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 12. Febr. Stimmung: fest, Schluß schwächer. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 12—12,20 M.

Magdeburg, 12. Februar. Mittags. Stimmung: stramm. Februar 12,40 M Käufer, März $12,57^1/_2$ M do., April 12,70 M do., Mai $12,87^1/_2$ M do. Juni-Juli 12,95 M do.

Abends. Stimmung: schwach. Februar 12,40 M Käufer, März 12,55 M do., April $12,62^1/_2$ M do., Mai 12,70 M do., Juni-Juli 12,85 M do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 12. Februar.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19 M — Extra superfine Nr. 000 16,00 M — Superfine Nr. 00 14,00 M — Fine Nr. 1 12,00 M — Fine Nr. 2 10,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 15,00 M — Superfine Nr. 0 14,00 M — Mischung Nr. 0 und 1 13,00 M — Fine Nr. 1 11,20 M — Fine Nr. 2 9,00 M — Schrotmehl 9,60 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,20 M — Roggenkleie 5,40 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 22,00 M — Feine mittel 19,00 M — Mittel 15,00 M — Ordinäre 13,00 M.

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 17,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 17,00 M, Nr. 2 15,00 M, Nr. 3 13,00 M — Hafergrütze 18,00 M.

Wolle.

London, 11. Februar. Wollauction. Preise im allgemeinen unverändert, Capwolle eher besser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Februar. Wind: SSO.

Angekommen: Livonia (SD.), Rätzke, Carlshamn, leere Fässer.

Gesegelt: Asta (SD.), Sörensen, Reval, leer. — Aegir (SD.), Holm, Ostsee, leer.

Im Ankommen: Dampfer „Meta".

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Thyben nebst Gemahlin a. Stutthof, Rittergutsbesitzer. Marks, Häcker, Schenk, Lemberg und Lucas a. Berlin, Breitenbach a. Nürnberg, Schlötzer a. Blankenheim, Brand a. England Krippner a. Plauen, Marquar a. Birmingham, Herrmann a. Stuttgart, Stiel a Düsseldorf, Wessel a. Bremen, Springer a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler nebst Gemahlin a Cappin, Fabrikbesitzer. Hemme a. Königsberg, Ingenieur. Jacobsen a Hamburg Director. Franke a. Marienwerder, kgl. Reg. Assessor. Wöller a. Marienhof, Gutsbesitzer. Hausdorf und Lehmann a. Königsberg, Weinmeister a. Aschersleben Zacharias, Henderhoff, Goldstrom, Rosenblatt Kaskel, Keiler und Hirschfeldt a. Berlin, Uhlmann a. Plauen, Rieland a. Barmen, Karutz a. Glauchau. Knick a. Charlottenburg, Jaurich a. Hannover, Schützhold a. Leipzig, Callomon a. Breslau, Noack a. Waddgasen, Wächter a. Dresden. Frenschmidt a Würzburg, Gleizner a. Hamburg, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Brun a. Berlin, General-Major, Hauptmann v. Braunschweig a. Gr. Berlin, Prem.-Lieutenant Gebel a. Lischnitz, Zerbe a. Hilff, Rittergutsbesitzer. Jöhnke nebst Gemahlin a. Gnewau, kgl Oberförster. Göldel a. Neumark, Rosenthal nebst Gemahlin a. Alt-Münsterberg Gutsbesitzer. Besting a. Schneidemühl, kgl. Domänenpächter. Hense a. Hamburg, Assec.-Inspector. Eichmann a. Neufahrwasser, Lieutenant. Frau Bankier Beckerath a. Marienburg. Benefeldt a. Königsberg. Rathge a. Magdeburg Rumler a. Hamburg, Boos, Bosse, Richter und Langensiessen a. Berlin, Hentschel a Großenhain, Jacobs a. Königsberg, Windisch a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Kantor a Hamburg, Ober-Inspector. Frl. Kowalski a. Elbing, Kassirerin. Braun, Joswig, Hörnke, Adam und Lichtenstein a. Königsberg, Hamburger, Gütig und Caro a. Berlin, Evert und Schick a. Dresden Harber a Frankfurt a. M., Wessel a. Aachen, Bluhm a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Speiser, Schüler und Kellner a. Königsberg, Ingenieure Schüler a. Berent, Buchhändler. Kreß a. Brodden, Domänenpächter. Heinemann nebst Gemahlin a. Lauenburg Maurermeister. Berger a. Posen, Prediger. Wessel a. Stüblau, Entz nebst Gemahlin a Sandhof, Philipsen a. Kriefkohl a. Gutsbesitzer. Lübbecke nebst Gemahlin a. Smolong, Rittergutsbesitzer. Conrad a. Staßfurt Bergmann a. Oschatz, Lobedanz a. Heidelberg, Tischner und Wackernagel a Leipzig, van der Schilden a. Amsterdam, Berent und Kollmann a. Berent, Werneburg a. Berlin. Schachtleben a. Merseburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für 100 Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig.

Die Beerdigung des verstorbenen Gewehrfabrik-Meister Carl Lulius Brandt findet am Freitag, den 14. d. Mts., um 3 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause Weidengasse 20 a aus statt. (8272

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist zufolge Verfügung vom 5. Februar cr. heute bei der unter Nr. 522 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft Stantien u. Becker mit dem Sitze in Königsberg und einer Zweigniederlassung in Danzig Berlin, Hamburg, Wien, Frankfurt a. M. und Dresden vermerkt worden

Der Kaufmann John Becker zu Königsberg ist als Gesellschafter in die Handelsgesellschaft eingetreten. (8275

Danzig, den 5. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung

In unser m Prokurenregister ist zufolge Verfügung vom 10. Februar cr. heute die unter Nr. 777 eingetragene Prokura der Frau Elise Perlbach geb. Loewenheim für die Firma H. L. Perlbach in Danzig gelöscht worden.

Danzig, den 10. Februar 1890.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Testamenten-Asservatorium befindet sich ein am 18. Februar 1833 zwischen den Johann Neumann'schen Eheleuten und dem Ackerwirth Johann Domke sämmtlich aus Krojanke errichteter Erbvertrag.

Etwaige Betheiligte werden hiemit aufgefordert binnen 6 Monaten die Eröffnung dieses Erbvertrags nachzusuchen anderenfalls die Eröffnung desselben wegen der darin etwa enthaltenen Zuwendungen an milde Stiftungen von Amtswegen erfolgen wird.

Flatow, den 4. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Testamenten-Asservatorium befindet sich ein am 29. November 1833 zwischen dem Einlieger Christoph Steuck und dem Ackerwirth Michael Steuck, beide aus Tarnowke, errichteter Erbvertrag.

Etwaige Betheiligte werden hiemit aufgefordert binnen 6 Monaten die Eröffnung dieses Erbvertrages nachzusuchen, anderenfalls die Eröffnung desselben wegen der etwa darin enthaltenen Zuwendungen an milde Stiftungen von Amtswegen erfolgen wird. (8243

Flatow, den 4. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung

Auf der Danzig Bohnsacker Provinzial Chaussee und zwar von Station 10,3 an sollen circa 0 Stück große Pappeln zum Abtriebe öffentlich meistbietend auf dem Stamm verkauft werden.

Hierzu steht Termin auf
Freitag, den 21. Februar cr.,
Vormittags 1 Uhr,
an Ort und Stelle an und können die Verkaufs-Bedingungen vorher in der Landes-Bauinspection Neugarten Nr. 23/24 während der Dienststunden eingesehen werden.

Danzig, den 10. Februar 1890.
Der Landes-Bauinspector.
Breda. (8289

Bekanntmachung.

In der Bauunternehmer Joh. Mich. Gdaniec'schen Concurssache soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Der verfügbare Massebestand beträgt 3100 M., die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen, von welchen ein Verzeichniß zur Einsicht der Betheiligten auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königl. Amtsgerichts niedergelegt habe 9549,75 M. (8235

Schöneck, den 10. Februar 1890.
Der Concurs-Verwalter.
Wilsch, Gerichts Secretär.

In dem F. Klodzinski'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 5122,45 M. verfügbar, wovon aber mehrere bei der Abschlagsvertheilung nicht berücksichtigte Gläubiger vorweg 1591,70 M. zu beanspruchen haben. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 40380,32 M., darunter keine bevorrechtigten. (8246

Konitz, den 10. Februar 1890.
Der Konkursverwalter
Heyer,
Rechtsanwalt.

In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben

Adreßbuch von Danzig pro 1890.

Preis geb. 7 M. 50 ₰, geh. 7 M.
Verlag von
Franz Axt,
Hundegasse 124. (8250

Dr. H. Zereners giftfreies geruchloses und feuersicheres
Pat. Antimerulion
aus der chemischen Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg, ist anerkannt das einzig brauchbare
Hausschwammmittel
für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depot in Danzig. Albert Neumann

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks
offerirt zu billigsten Preisen
A. Eyke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (8203

Schlossfreiheit-Lotterie

eingetheilt in fünf Klassen mit **10 000** Treffern = 27 Millionen 400 000 Mark.

Die Loose dieser Lotterie sind bei mir erschienen und offerire von heut ab:

Originalloose I. Klasse zu Originalpreisen 1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6 1/2 M.

Ziehung I. Classe 17. März 1890.

Die Erneuerung der Originalloose geschieht durch mich planmässig ohne jede Provision.

Die Erneuerungspreise sind für

		1/1	1/2	1/4	1/8
II. Kl., Ziehung	14. April:	M. 20,00	10,00	5,00	2,50
III. - -	12. Mai:	M. 20,00	10,00	5,00	2,50
IV. - -	9. Juni:	M. 36,00	18,00	9,00	4,50
V. - -	7. Juli:	M. 72,00	36,00	18,00	9,00

Porto und Liste jeder Classe 50 Pf.

Voll-Antheilloose für alle fünf Classen gültig, für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten vier Classen die im Voraus bezahlte planmässige Einlage der folgenden Classen zurückvergüte.

1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M., 1/10 20 M., 1/20 10,50 M., 1/40 5,50 M., 1/80 3 M.

Jeder Bestellung bitte 50 Pf. für Porto u. Liste beizufügen. — Bestellung erbitte durch Postanweisung, da ich unter Nachnahme nicht versende.

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16. Telegr.-Adresse: Glücksurne Berlin.

General-Versammlung

des Armen-Unterstützungs Vereins zu Danzig
Donnerstag, den 27. Februar 1890,
Abends 5 Uhr,
im oberen Saale der Ressource „Concordia", am Langenmarkt Nr. 15, 2 Treppen.

Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Ertheilung der von den Revisoren der Rechnung pro 1888 beantragten Decharge
3. Wahl der Revisoren für die Rechnung pro 1889.
4. Wahl des Vorstandes und der Comité-Mitglieder für das Jahr 1890. (8139

Wir ersuchen die Mitglieder unseres Vereins um zahlreiche Betheiligung.
Das Comité.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage auch am hiesigen Platze
Breitgasse Nr. 33
eine
Filiale meiner Brauerei in Graetz
eröffnet habe.

Durch nur gutes Bier werde allen Ansprüchen genügen und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll
C. Bähnisch, Graetz.
Etablirt 1828.
(8259) Filialen: Berlin, Breslau, Posen, Bromberg etc.

Marienburger Privat-Bank

D. Martens.

Die Herren Actionäre werden hiemit zur
23. ordentlichen General-Versammlung
auf
Donnerstag, den 6. März cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
in das Local des Herrn Küster — Hotel König von Preußen — Marienburg, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Die im § 22 des Statuts bezeichneten Gegenstände.
Marienburg, den 12. Februar 1890. (8232

Der persönlich haftende Gesellschafter.
Rud. Woelke.

Schloss-Freiheit-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 17. März.
Originalloose zu planmässigen Preisen
1/1 52 M., 1/2 26 M., 1/4 13 M., 1/8 6,50 M.
Antheile: deren Preis zu allen 5 Kl. derselbe ist 1/2 21 M., 1/5 9 M., 1/10 4 1/2 M., 1/20 2 1/2 M.

Voll-Loos: Antheile:	1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/20	1/40	1/100
1. bis 5. Klasse	200	100	50	4	25	21	11 1/2	6	2 1/2

Für Porto u. Gewinnliste sind für jede Kl. 30 ₰, alle 5 Kl. 1,50 M., u. einschreiben 20 ₰ per Klasse mehr beizufügen. Bestellungen erbitte baldigst auf Postanweisung.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Errichtet 1870. **Stettin.**

Obige Loose sind bei Theodor Bertling, Danzig, Gerbergasse 2 zu haben.

Lotterie

zum Besten des Deutschen Kriegerwaisenhauses Schloß Glücksburg in Roemhild.

Die Verloosung besteht in reellen Silbergewinnen, deren Anfertigung die Herren Hofjuweliere M. Stumpf u. Sohn, Danzig, übernommen haben. Sie ist vom Herrn Oberpräsidenten Excell. v. Leipziger durch Verfügung vom 26. Septbr. v. Js. genehmigt und ihre Ziehung durch Verfügung vom 7. Dezember v. J. auf den 22. März d. J. festgesetzt.

Die Ausstellung der Gewinne findet am 3.—11. März in Danzig bei den Herren Stumpf und Sohn, die Ziehung am 22. März in Thorn (nach ebenfalls vorheriger Ausstellung dort) statt.

Loose à 1 Mark in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Bazar

zum Besten des Sanct Marien-Krankenhauses im Concertsaale des Franziskanerklosters.

Sonntag, den 16. Februar von 11 Uhr ab Ausstellung.
Concert von 12—2 Uhr. Entree 50 ₰.
Nachmittag von 4 Uhr ab Verkauf.
Concert von 4—6 Uhr. Entree 50 ₰.
Montag, den 17. Februar, von 12—2 Uhr Verkauf ohne Entree.
Nachmittag von 4 Uhr ab Verkauf und Concert. Entree 25 ₰.
Dienstag, den 18. Februar von 10 Uhr ab Verkauf.
Concert von 12—2 Uhr ohne Entree.
Schluß des Bazars. (8286
Das Bazar-Comité.

Feder-Treibriemen jeder Art, einfach und doppelt werden schnell und billig mit der Schärfmaschine angefertigt.
F. L. Schmidt, Gr. Wollweberg. 6.

Gute Existenz.

In hiesiger Stadt, Allenstein, bester Geschäftsgegend, belegenes großes Geschäftslokal nebst großem Keller in welchem bis nun ein besseres Materialwaaren- und bedeutendes Biergeschäft betrieben wird soll anderer Unternehmungen wegen mit auch ohne Lager verpachtet werden. Zur Anzahlung von Miethe, welche 1000 M. beträgt, und Uebernahme der Geschäftsgeräthe gehören 400 M., und ist von sogleich zu übernehmen.
Julius Herrnberg, Allenstein. (8254

Große Gewinne ohne Risico.

Frcs. 2 000 000, 1 000 000, 500 000, 250 000, 100 000, 50 000, 20 000 und zahlreiche Nebengewinne ohne Abzug sofort in Gold zahlbar, sind auf 100 Francs-Prämien-Obligationen der Stadt Barletta zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen.

Nächste Ziehung am 20. Februar.

Keine Nieten. Jede Obligation ist mit 100 Frcs. = 80 M. rückzahlbar, behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen theil zu nehmen, wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und 1 Loos hat die Chance zahlreiche und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu M. 65 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben gegen eine Anzahlung von M. 5,— und 14 Monatsraten a M. 5 mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung, Ziehungspläne gratis. Gefl. Aufträgen unter Angabe dieser Zeitung sehe ich bald entgegen. (8118
Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Total-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe nachbenannter Artikel, offerirt zu enorm herabgesetzten Preisen:
1 Posten Teppiche und Bettvorlagen,
1 Posten Tischdecken und Läuferstoffe,
1 Posten Gardinen und Möbelstoffe,
1 Posten feine Buckskins,
darunter viele Reste,
1 Posten Reisedecken, Schlafdecken, Pferdedecken.

Hermann Ferner,
Am Holzmarkt, Altstädtischen Graben 108.

Geschäftshaus,

sehr rentabeles, ist in Schneidemühl, Marktecke, vortheilhaft wegen Krankheit des Besitzers
zu verkaufen.
Es befinden sich in demselben 8 sehr rentirende Läden, die einen Miethsertrag von jährlich Rmk. 7500 ergeben. Ausserdem hat der Besitzer des Grundstücks die grössten Räumlichkeiten inne. Derselbe führt e. Colonialwaarengeschäft, verbunden mit Destillation und Baumaterialien. Auch könnte letzteres sofort verpachtet werden.
Offerten u. R. K. postlagernd Schneidemühl. (8029

In einer größeren Provinzialstadt ist eine rentable
Leih-Bibliothek
Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offerten u. 8240 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine mittlere Braun- und Bairischbierbrauerei Ostpreußens mit Dampfbetrieb, neuem Lagerkeller und neuer Darre ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Vermittler verbeten. Offerten unter Nr. 7954 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Mit ca. 30 Mille Anz.
suche im Auftr. ein gut gehendes Colonialw.- und Destillationsgesch. zu kaufen oder auch zu pachten.
(8228) E. Schulz, Fleischerg. 5.

Ein antiker Tisch und 2 Oelbilder zu verkaufen. Näheres Schüsseldamm 33 part. (8111

Ein eleg. Grabgitter v. Schmiedeeisen bill. z. v. Mattenbuden 22 p.

Ein schwarzer Rock, 1 Paar gute Stiefel zu verkaufen Hakelwerk 18 I.

18500 Mark werden zu 5% hypothekarisch zur 1. Stelle ausgeliehen. Reflekt. belieben ihre Offerten einzureichen unter Nr. 1 auf das Postamt in Oliva. (8178

Ia. geräucherte Gänsebrüste in Postcolli a ½ 1,40 M. franco gegen Nachnahme offerirt (8154
Wilhelm Müller,
Lauenburg i. Pomm.

Frische große u. andere Maränen, Donnerstag. Kleine Mühlengasse Nr. 7—9. (8291

Die von der kais. kgl. chemisch-physiologischen Versuchsstation für Wein- und Obstbau zu Klosterneuburg bei Wien sowie von mehreren deutschen Autoritäten begutachteten
Medizinal-Ungarweine
sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei
Th. Domanowski-Danzig.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) (7607
Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in Danzig nur in den Apotheken Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 15 u. 97 in Marienwerder Langfuhr, Ohra, Zoppot, Neufahrwasser in allen Apotheken a Flacon 1 M.

Jägerwäsche, sowie Mull- und Tüllgardinen werden schnell und sauber gewaschen Poggenpfuhl 72 vorm. Langenmarkt 6.
(8234) E. Schultz.

Gas- u. Petroleum-Motoren
für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
Zwillings-Motore
für elektrische Beleuchtung.
Hodam & Reßler, Danzig.

Starkes kief. Bauholz,
1½—3 Festmtr. Inhalt, habe ich in größeren Partheien ab Forst an der Danzig-Berenter Chaussee abzugeben.
Näheres auf gefl. Anfragen sub 8257 durch die Expedition dieser Zeitung.

Bis 200 Mk. monatl.
reell. Verdienst. Näh. grat. Hillers Comt., Leipzig R., Johannis-Allee 11.

Die besten Gesichtspuder

sind
Leichners Fettpuder
und
Leichners Hermelin- (Fett-) Puder.

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen, haften unsichtbar und haben erst kürzlich wieder die goldene Medaille in Melbourne erhalten. — Zu haben in der Fabrik: Berlin, Schützenstr. 31 und in allen Parfumerien. Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichners Fettpuder.**

L. Leichner,
Parfumeur-Chemiker, k. belg. Hofth.-Lieferant.

Metall-Putz-Seife

Fabrikzeichen — FRITZ SCHULZ JUN. — LEIPZIG — Fabrikzeichen

von
Fritz Schulz jun., Leipzig,
ist das vorzüglichste, reinlichste und billigste Putzmittel für Gold, Silber, Kupfer, Messing, Blechgeschirr u. s. w. auch für Glasgegenstände, Spiegel und Fensterscheiben.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke: „Globus".
Preis pro Stück 10 Pf. Vorräthig in den meisten besseren Droguen-, Colonialwaaren- und Seifenhandlungen. (5515

Heirat! Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. Herren erhalten sofort ohne jede Vorausbezahlung Discretion. Näheres durch General-Anzeiger Berlin SW. 61. Porto 20 Pf.

Div. Consum-Waaren-Häuser-Vertretungen sind gegen mäßige Abfindung sofort abzugeben. Gefl. Offerten unter 8247 in der Exped. dies. Zeit. erbeten.

Zur Erlernung der Landwirthschaft findet ein junger gebildeter Mann aus anständiger Familie zum 1. März ev. 1. April Stellung in Westlin bei Hohenstein. (8230
Wendland.

Stellenvermittelung für Prinzipale und Handlungsgehülfen durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen. Geschäftsstelle Königsberg i. P., Hinter-Tragheim 12 I. (8284

Stellung jed. Branche f. Ausw. Ford. Sie sofort p. Postk. Allg. Stellen-Courier Berlin Westend.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau in Dresden, Maxstr. 6.

Ich suche für meine Conditorei zum 1. April e. erfahrene Verkäuferin, die [illegible] Zeugnisse einzusenden.
(8237) J. Schäfer, Stolp i. Pomm.

Für ein 15jähr. Mädchen, welches gut rechnet und schön schreibt, wird eine leichte Beschäftigung gesucht. Hackelwerk 18 I.

Agent.
Ein altrenommirtes Magdeb. Haus sucht einen mit der Danziger Detail-Kundsch. gut vert. Vertreter. Offerten unter Nr. 8277 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Tücht. Buchbindergehülfe zum sofortigen Antritt gesucht. Bedingung selbstständiger Arbeiter. Louis Schwaimische Buchhdlg., Riesenburg. (8105

Ein hiesiges Speditionsgeschäft sucht zum 1. April einen zuverlässigen Buchhalter und Correspondenten und einen zweiten Expedienten. Bewerb. mit Zeugnissabschr. u. 8270 in d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für eine süddeutsche gut eingeführte Cigarrenfabrik, Mittelsachen, wird von sofort ein
Agent
für Danzig und Umgegend gegen Provision gesucht. (8122
Offerten unter D. 2644 an Rudolf Mosse, Breslau.

Ein städtisches Wirthschaftsfrl. (Mennonitin) in feiner Küche u. Wirthsch. bewand., gesetz. Alters, im Vorlesen geübt empf. J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100. Ebenso eine alleinstehende, rüstige Kaufmannswittwe empf. für die bss. Wirthschaft geg. kl. Gehalt auch möchte dieselbe ihre eigenen Möbel mitbringen. (8285

Ein junger Mann,
der Buchführung vollst. mächtig, sucht eine Stelle als Volontair, ganz gleich welcher Branche.
Offerten sub 8246 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein Secundaner wünscht mathematische Stunden zu geben.
Offerten unter Nr. 8276 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Für einen kleinen, erst mehr. Wochen alten Knaben, wird liebevolle Pflege und Aufnahme in einer gebildeten, anständigen, evangelischen Familie gegen gute Pension gesucht. Meldungen unt. R. A. 725 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Berlin SW.

Unweit des Bahnhofes Lege Thor wird eine gut möblirte Garçonwohnung gesucht.
Offerten unter 8263 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Pension
findet ein Knabe gegen mäßige Entschädigung.
Offerten sub 8262 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Schüler finden freundl. Pension, eigenes Zimmer,
8248) Poggenpfuhl 73, 3 Tr.

Lastadie 39a
ist eine herrschaftliche Wohnung von 8 Zimmern, Badestube und Zubehör per April zu verm. Näh. part. Besichtig. 11—1 Uhr.

Jopengasse Nr. 36, Saaletage, ist ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Näh. 2 Treppen.

Eine freundliche Wohnung,
3—4 Zimmer mit Zubehör, part. oder 1 Treppe wird zum 1. April zu miethen gesucht.
Offerten unter Nr. 8227 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 möbl. Zimmer nebst Kab. Hundegasse 98 III zu vermiethen.

Turn- und Fecht-Verein.
Hauptversammlung
Freitag, den 14. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Wiener Café, 1 Treppe.

Tagesordnung:
Abrechnung des Weihnachtsfestes.
Statutencommission.
Beschickung der Gauvorturnerstunde. (8273

Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig